



B a u B e C o n
Sanierungsträger GmbH

Die Soziale Stadt
Quakenbrück-Neustadt

Integriertes Handlungskonzept

Leitlinien für die Sanierung

Fortschreibung 2008



Erarbeitet im Auftrag der Stadt Quakenbrück
Markt 1
49610 Quakenbrück

durch
BauBeCon Sanierungsträger GmbH
Kathrin Mackowiak Projektmanagement
Heike Bohm Quartiersmanagement

März 2009

HINWEIS:

Zur leichteren Lesbarkeit des Textes wurde nicht immer die männliche und weibliche Form von Personen bezogenen Hauptwörtern gewählt. Eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts ist damit keinesfalls beabsichtigt. Frauen und Männer werden gleichermaßen angesprochen.

„Wer aber einen Teil seiner Bürger begünstigt und einen anderen vernachlässigt, schleppt das verderblichste Übel in das Gemeinwesen ein: Spaltung und Zwietracht“.¹

„Vorrangiges Ziel der Maßnahmen der sozialen Stadterneuerung innerhalb des Sanierungsgebietes soll die Aufhebung bestehender Grenzen und die Ausgrenzung des Quartiers und dessen Bewohnerinnen und Bewohner sein. (...) Gleichzeitig sind die bereits stabilisierend wirkenden Einrichtungen innerhalb des Gebietes weiterzuentwickeln und zu stärken“.²

¹ Cicero, 106 –43 v. Chr., römischer Philosoph, Politiker und Schriftsteller

² Städtebaulicher Rahmenplan Neustadt März 2005.S.4.

VORBEMERKUNG	6
1. BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG – FUNKTION DES SANIERUNGSGEBIETES IN DER GESAMTSTADT	7
1.1 STRUKTUR DER WOHNBEVÖLKERUNG	7
1.2 FUNKTION DES STADTTEILS/ DES SANIERUNGSGEBIETES IN DER GESAMTSTADT	9
2. LEITLINIE ZUKÜNFTIGE ARBEITSWEISE	10
2.1 GRUNDSÄTZE DER ZUKÜNFTIGEN ARBEITSWEISE	11
3. LEITLINIE STÄDTEBAU	14
3.1. BESTANDSSITUATION	14
3.2 GRUNDSÄTZE FÜR DIE STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG	15
4. LEITLINIE LOKALE ÖKONOMIE	15
4.1 BESTANDSSITUATION / AUSGANGSLAGE	15
4.2 GRUNDSÄTZE FÜR DIE ENTWICKLUNG DER LOKALEN ÖKONOMIE	16
5. LEITLINIE SOZIALE ENTWICKLUNG	17
5.1 BESTANDSSITUATION / AUSGANGSLAGE	17
5.2 GRUNDSÄTZE FÜR DIE SOZIALE ENTWICKLUNG	17
5.3 GRUPPENSPEZIFISCHER BEDARF	19
5.4 SOZIALRÄUMLICHE DIFFERENZIERUNG	21
5.5 BEDARF AN RÄUMLICHER INFRASTRUKTUR	22
5.6 WEITERENTWICKLUNG ORGANISATORISCHE INFRASTRUKTUR	22
5.7 QUERSCHNITTAUFGABEN	23
5.7.1 TEILHABE DER BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER	23
5.7.2 GENDER MAINSTREAMING / CULTURE MAINSTREAMING	23
5.7.3 VERSTETIGUNG	24
5.7.4 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND IMAGEVERBESSERUNG	26
6. LEITBILDER UND LEITZIELE	26
7. HANDLUNGSFELDER	28
8. STÄRKEN VOR ORT	36
9. JAHRESPLANUNG 2009	37
10. EVALUATION UND ANPASSUNG	37
11. FAZIT UND AUSBLICK	38

Literaturverzeichnis

Anlage 1: Grunddaten Quakenbrück-Neustadt

Anlage 2: Kommunale Daten Artland der Bertelsmann Stiftung

Anlage 3: Weitere Termine 2009

Anlage 4: Chronologische Projektabfolge 2009

VORBEMERKUNG

Grundlage der Tätigkeiten im Sanierungsgebiet Quakenbrück-Neustadt sind die Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen, der Städtebauliche Rahmenplan, der Soziale Rahmenplan und das Integrierte Handlungskonzept.

Das Integrierte Handlungskonzept ist das Steuerungs- und Koordinierungsinstrument für die soziale Stadtentwicklung. Es wird jährlich fortgeschrieben, um die erarbeiteten Ziele durch investive und nicht-investive Maßnahmen zu unterstützen und anzupassen. Das Stadtentwicklungsprogramm „Die Soziale Stadt“ ist ein lernendes Programm. Der Netzwerkgedanke spielt vor dem Hintergrund von Schrumpfungs- und Umverteilungsprozessen eine wichtige Rolle.

Im Jahr 2008 übernahm die BauBeCon Sanierungsträger GmbH das Aufgabengebiet des Quartiersmanagements im Sanierungsgebiet Quakenbrück-Neustadt von der Universität Osnabrück, Fachbereich Geographie.

Im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung werden in den hier vorgestellten Leitlinien die Arbeiten der letzten Jahre zusammengefasst und den neuen Strukturen angepasst. Es baut auf dem Integrierten Handlungskonzept von 2004 und den Fortschreibungen bis 2008 auf. Um eine bessere Beteiligung von Akteuren und Interessierten zu ermöglichen, wurde das Layout geändert. Die Handlungsfelder orientieren sich an den Empfehlungen des BMVBS³.

Seit 2008 konnte die Stadt Quakenbrück mit dem Gebiet „Bahnflächen“ in das Förderprogramm Stadtumbau West aufgenommen werden. Der Bahnhof und die angrenzenden Flächen werden in den nächsten Jahren grundlegend saniert. Wesentliches Sanierungsziel ist die Verbesserung der Missstände, die sich aus der trennenden Wirkung der nicht mehr benötigten Bahnflächen zwischen Alt- und Neustadt ergeben. Durch die Sanierung des Bahnhofsgeländes kann es gelingen, den Stadtteil Neustadt besser in die Gesamtstadt zu integrieren.

³ Vgl. : Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) : Statusbericht 2008 zum Programm Soziale Stadt (Kurzfassung). Berlin. Juli 2008.

1. BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG – FUNKTION DES SANIERUNGSGEBIETES IN DER GESAMTSTADT

1.1 STRUKTUR DER WOHNBEVÖLKERUNG

Für den gesamten Stadtteil Neustadt ist die Tendenz bei den Einwohnerzahlen deutlich fallend. Im Jahre 2003 lebten 855 Menschen im Sanierungsgebiet. Im Sozialen Rahmenplan (2004) wurden im Sanierungsgebiet noch 665 Menschen gemeldet. Die Bewohnerzahl im Stadtteil Neustadt liegt aktuell bei 3.962 Menschen, davon leben 336 Personen im Sanierungsgebiet⁴.

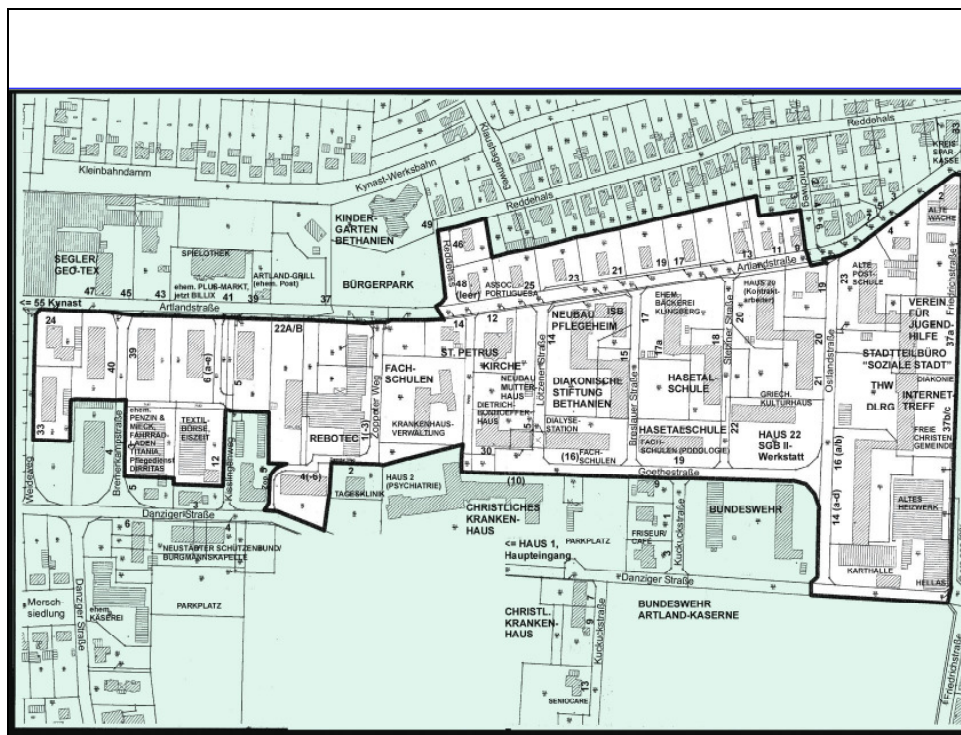


Abb.: Abgrenzung der „Sozialen Stadt“ Quakenbrück-Neustadt

Die beiden größten Gruppen im Sanierungsgebiet stellen zu etwa gleichen Teilen die Zuwanderer aus Griechenland und die Deutschen ohne Migrationshintergrund. Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre kann davon ausgegangen werden, dass über 90% der Bewohner mit griechischem Hintergrund muslimischen Glaubens sind. In der Neustadt leben konzentriert die so genannten „Muslimischen Griechen“. Sie wandern offensichtlich im Gebiet der Neustadt (ebenso im Sanierungsgebiet).

⁴ siehe Anlage 1: Grunddaten

Viele Familien wohnen im Bereich der Tilsiter Straße (nicht Bestandteil des Sanierungsgebietes). Dort kommt es in den letzten Jahren zu vermehrten Problemlagen.

Im Stadtteil wohnen 1124 minderjährige Kinder und Jugendliche. Nach Aussage der Akteure haben 75% von ihnen einen Migrationshintergrund. Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die „muslimischen Griechen“ sehr jung heiraten bzw. verheiratet werden und pro Familie mindestens 2 Kinder bekommen. So muss davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren weiterhin mehr Kinder in der Neustadt geboren werden, als im Bundesdurchschnitt (1,3 Kindern pro Frau⁵). Es gibt besondere Problemlagen bei den Familien und Kindern aus dem muslimisch-griechischen Milieu, die sich lt. Aussage der Schulen und des Kindergartens in den letzten drei Jahren massiv verstärken. Laut Aussage aller sozialen Akteure kommt es vermehrt zu Trennungssituationen in den Familien. Es melden sich mehr Alleinerziehende, die mit ihrer Situation überfordert sind. Hier liegt ein besonderer Handlungsbedarf. Ein vom Forum ziviler Friedensdienste e.V. erstelltes Handlungskonzept „Integration in Quakenbrück“ wird derzeit erarbeitet.

Die Altersgruppe der Klein- und Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund bleibt weiterhin stabil und somit auch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Schulen der Neustadt. Kindergärten, Schulen, Ausbildungs- und Qualifizierungsträger müssen in ihrer Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien besser vorbereitet und gestärkt werden.

Im Sanierungsgebiet leben weiterhin 29⁶ sogenannte Kontraktarbeiter. Die zurzeit vorwiegend polnischen Männer kommen für 12 Wochen ins Sanierungsgebiet, um im fleischverarbeitenden Gewerbe zu arbeiten. Sie erhalten günstigen Wohnraum im Quartier und pendeln zu ihrer Arbeitsstelle, die außerhalb von Quakenbrück liegt. Sie wohnen zurzeit im Haus Stettiner Straße 20. Im Stadtteil Neustadt sind 4 Wohnungslose und 39 Asylbewerber gemeldet.

Die Häuser Ostlandstraße 23, Stettiner Straße 22 und das Haus „Klingberg“ sind freigestellt. Das Haus Ostlandstraße 21 ist bis auf 4 Mietverträge ebenso frei.

Hinweis: Bei der Ermittlung der Einwohnerzahlen wurde festgestellt, dass verschiedene Daten nicht nachvollziehbar und vergleichbar sind. Es wird vermutet, dass Daten aus

⁵ vgl.:

www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/BroschuereGeburtenDeutschland,property=file.pdf. 2007. Download vom 23.01.2009. S. 16

⁶ laut Auskunft des Hauseigentümers vom 6.03.09.

unterschiedlichen Quellen in den letzten Jahren herangezogen wurden. Im laufenden Jahr 2009 wird die Stadt Quakenbrück und das Quartiersmanagement sich auf eine einheitliche Datenaufnahme einigen, um eine Evaluation auch im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Ergebnisse des Sanierungsprozesses zu ermöglichen.

1.2 FUNKTION DES STADTTEILS/ DES SANIERUNGSGEBIETES IN DER GESAMTSTADT

In den 20er Jahren entstand südwestlich der Bahnlinie auf rund 250 Hektar ein Flugplatz. Er wurde 1935 zum Fliegerhorst mit Flugzeugwerft ausgebaut. 1948 begann die Entmilitarisierung der Anlage. In dem ausgedehnten militärischen Gebäudekomplex, von dem viele Gebäude erhalten blieben, siedelte sich eine Reihe Betriebe an. Das ehemalige Militär-Krankenrevier entwickelte sich zum zivilen Krankenhaus; auch das 1909 in Lötzen/Ostpreußen gegründete Diakonissen-Mutterhaus Bethanien siedelte sich in der Neustadt an. Die Unterkunftsgebäude der Kasernenanlage wurden überwiegend als Wohnraum für die Zivilbevölkerung verwendet; unterstützt durch den Siedlungsbau in der direkten Umgebung entstand ein neuer Stadtteil.⁷ Die mehrgeschossige Blockbebauung ist in Quakenbrück nur in der Neustadt aufzufinden und untypisch für kleinere Gemeinden.

Im Nachkriegsdeutschland konnte Quakenbrück viele zentrale Einrichtungen und eine Reihe von Industrieunternehmen in der Neustadt ansiedeln. Das mit Abstand größte Produktionsunternehmen war die Firma Kynast, die sich Anfang der 60er Jahre mit über 1.000 Mitarbeitern zum größten Arbeitgeber Quakenbrücks und der Region entwickelte. 1984 hatte das Unternehmen 15 Millionen Fahrräder verkauft, verfügte über eine Produktionsfläche von 130.000 Quadratmetern, beschäftigte 1.600 Mitarbeiter, darunter viele „Gastarbeiter“ und war zum führenden Fahrradproduzenten Europas aufgestiegen. Die Firma Kynast AG musste 1999 Insolvenz anmelden. Verschiedene Sanierungsmaßnahmen und Neugründungen folgten, doch mit wenig Erfolg für die Produktion von Fahrrädern, Freizeitmöbeln und Rasenmähern, die schrittweise bis 2005 eingestellt wurden. Die Stahlrohrproduktion läuft seit 2006 unter der neu gegründeten Kynast-Steel GmbH® weiter⁸.

⁷Vgl.: Seite „Quakenbrück“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 22. Januar 2009, 15:57 UTC. URL: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Quakenbr%C3%BCck&oldid=55684213> (Abgerufen: 23. Januar 2009, 13:39 UTC)

⁸ ebenda

Hinweis:

Zusätzlich zu den 3.962 Einwohnern im Stadtteil Neustadt pendeln täglich viele Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in den Stadtteil, um hier zu arbeiten. Neben dem Christlichen Krankenhaus Quakenbrück als größtem Arbeitgeber sind noch eine Vielzahl anderer Arbeitgeber im Stadtteil vertreten. Dazu kommen die Schülerinnen und Schüler, die regelmäßig die Schulen (u. a. Berufsschulen) besuchen. Um die Funktion des Stadtteils aus heutiger Sicht besser darstellen zu können, werden weitere Nachforschungen betrieben. In diesem Zuge werden auch die Bedarfe der Einwohner und der Pendler in der Neustadt ermittelt.

2. LEITLINIE ZUKÜNFTIGE ARBEITSWEISE

Es ist Ziel der Zusammenarbeit von Sanierungsträger, Quartiersmanagement und Stadt Quakenbrück, dass die Erneuerung / Sanierung des Quartiers einvernehmlich vorankommt. Die erarbeiteten Leitlinien haben die Funktion, eine Verständigung aller Beteiligten herzustellen. Sie beinhalten die Erfahrungen der letzten Jahre und dienen als Standortbeschreibung. Sie ermöglichen es, alle Erfahrungen, Diskussionen und die Ergebnisse der erstellten wissenschaftlichen Arbeiten in das Handlungskonzept neu zu implementieren.

Die Leitlinien bilden die Grundlage für die Definition von Leitzielen und die daraus entstehenden Handlungskonzepte.

Die Bearbeitung ist eine gemeinsame Aufgabe von Sanierungsträger, Stadt Quakenbrück und Quartiersmanagement. Es geht um die Interessen der Stadtgesellschaft über Fach- und Kompetenzgrenzen hinaus und um die Zusammenarbeit auch mit den Bewohnern und sozialen Akteuren auf gleicher Augenhöhe.

Die anstehenden Aufgaben zur Realisierung der Sanierung des Quartiers liegen demnach nicht nur innerhalb der erarbeiteten Leitlinien, sondern sie liegen zumeist quer dazu und umfassen Aspekte aus unterschiedlichen Bereichen (Querschnittsaufgaben⁹).

⁹ siehe Kapitel 5.7..

2.1 GRUNDSÄTZE DER ZUKÜNFTIGEN ARBEITSWEISE

Um alle Aufgaben erfolgreich und nachhaltig erarbeiten zu können, müssen die Aufgaben verteilt und koordiniert werden. Dazu müssen sich die bisher bestehenden Organisationsstrukturen erweitern. Eine größere Transparenz der Arbeit im Quartier soll hergestellt werden. Gleichzeitig sind die politischen Vertreter intensiver in die Arbeit mit einzubinden.

- **Lenkungsrunde**

Aufgaben:

Die Lenkungsrunde ist das Steuerungsgremium des Sanierungsprozesses und verantwortlich für die Projektumsetzung und besteht seit Anfang an. Sie leitet und steuert den Erneuerungsprozess, koordiniert alle fachlich Beteiligten und organisiert die Verbindung zwischen Stadtteilbeirat, Rat und Verwaltung. Aus ermittelten Wünschen und Bedarfen entwickelt die Lenkungsrunde Projekte und bringt sie in Verwaltung, Stadtteilbeirat und Rat ein.

Die Treffen finden am ersten Donnerstag im Monat im Sanierungsbüro und nach Absprache statt.

Beteiligte:

- FB I Bürgerservice und Soziales, Leitung
- FG II Planen und Bauen
- Sanierungsträger
- Quartiersmanagement
- Weitere nach Bedarf

- **Stadtteilbeirat – NetzwerkNeuStadt**

Aufgaben:

Der Stadtteilbeirat begleitet den Sanierungsprozess in Schwerpunktthemen. Zu konkreten Themen setzt er Arbeitsgemeinschaften ein. Der Stadtteilbeirat bringt Ideen der Bewohnerschaft ein und initiiert eigene Projekte. Er transportiert die Wünsche und Bedarfe in den Lenkungsausschuss und macht Vorschläge für den Einsatz von Fördermitteln (z. B. als LOS-Begleitausschuss). Auch Projekte mit unmittelbar Betroffenen aus dem Sanierungsgebiet werden vom Stadtteilbeirat begleitet. Die Treffen finden halbjährlich auf Einladung des QM's

(Quartiersmanagements) statt. Gleichzeitig wird eine Vorankündigung in der Presse abgedruckt. Die Kommunikation erfolgt über eine schriftliche Einladung, eine Tagesordnung und ein Protokoll.

Die Mitglieder bestehen aus Menschen, die über Ortskenntnisse und Erfahrungen verfügen. Sie sollen maßgeblich zu einem Erneuerungsprozess im Sanierungsgebiet beitragen:

- Bewohnerinnen und Bewohner
- Vertreter der Stadtverwaltung: immer ein Vertreter des federführenden Fachdienstes
- Vertreter des Sanierungsträgers / hier Quartiersmanagement
- Vertreter des Familienbüros
- Soziale und kulturelle Akteure
- Träger von Qualifizierungsmaßnahmen, Vertreter der MaßArbeit, Vereine, Initiativen und Einzelpersonen.
- Auf Einladung: beauftragte externe Planer / Berater (noch in Planung)
- **Arbeitsgemeinschaften¹⁰**

Aufgaben:

Die Arbeitsgemeinschaften sollen sich thematisch bilden und flexibler sein. Sie werden zur Bearbeitung spezifischer Problemlagen auf Zeit eingesetzt. Kleinere Gruppen können so dringende Aufgaben durch bessere Vernetzungsarbeit schneller voranbringen. Sie werden durch den Stadtteilbeirat berufen. Beispiele:

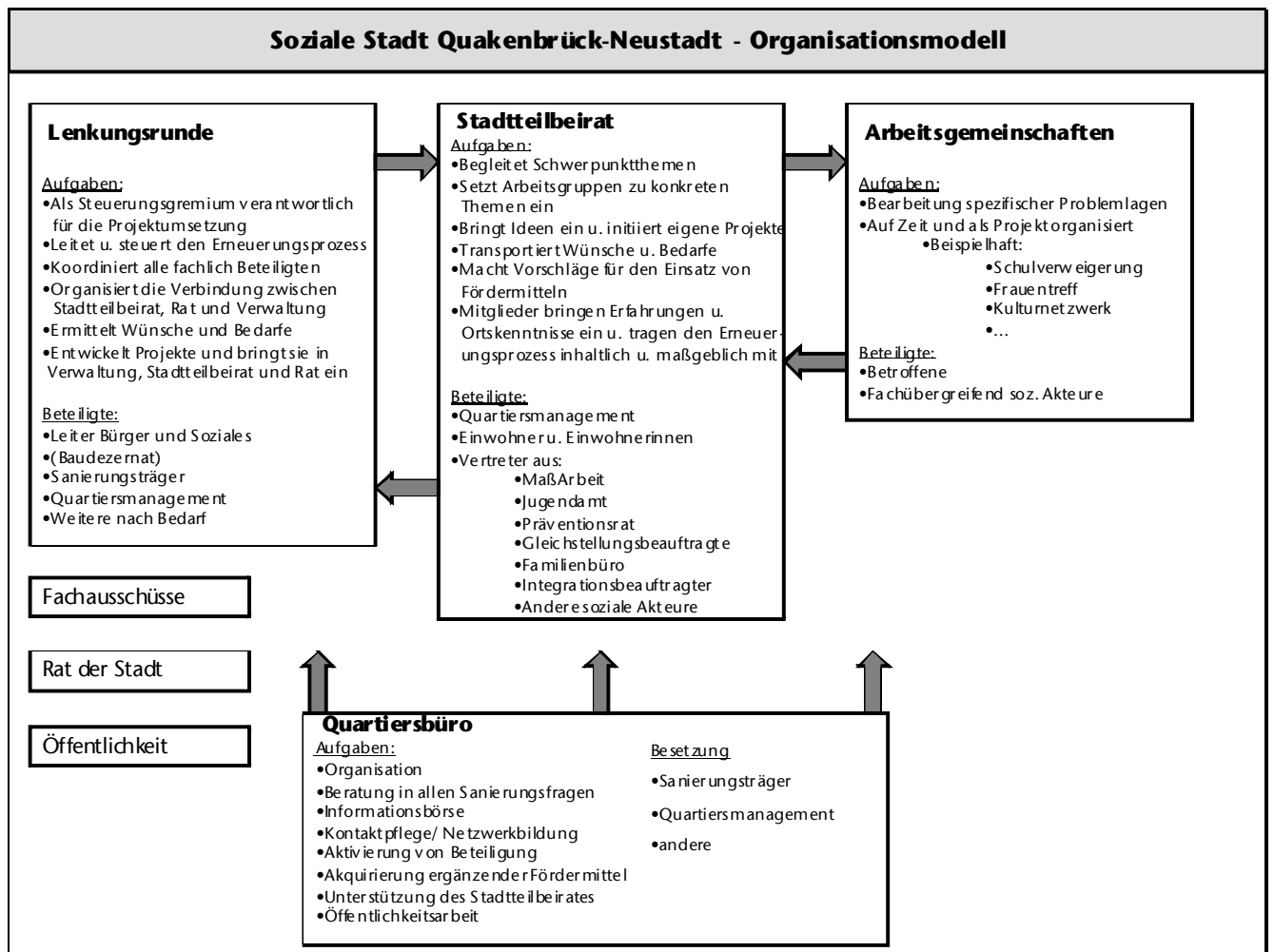
- Arbeitsgemeinschaft Schulverweigerung (hat sich schon gebildet)
- Arbeitsgemeinschaft Frauentreff
- Arbeitsgemeinschaft Kulturnetzwerk
- Arbeitsgemeinschaft Integration
- Arbeitsgemeinschaft Öffentlichkeitsarbeit

Kommunikation über feste Termine nach Absprache, Tagesordnung, Protokoll (zur Info an Stadt und QM).

Zusammensetzung:

Thematisch nach Aufgabenbereich um Übergänge und Vernetzung zu stärken.

¹⁰ siehe auch Kap. 8: STÄRKEN vor Ort



• Quartiersbüro

Aufgaben:

Das Quartiersbüro organisiert die verschiedenen Kommunikationsprozesse in der Sozialen Stadt. Es unterstützt die Lenkungsrunde, den Stadtteilbeirat und die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Es berät (auf Anfrage) in allen Fragen des Sanierungsprozesses. Das Büro soll eine Informationsbörse sein, die die Kontaktpflege der Akteure untereinander ermöglicht und der Netzwerkbildung dient. Das Quartiersbüro leitet die Aktivierung von Beteiligungsprozessen ein. Hier werden ergänzende Fördermittel akquiriert. Das Quartiersbüro erarbeitet die Fortführung des Integrierten Handlungskonzeptes und überprüft die Ziele auf Erreichung. Es ist für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Das Quartiersbüro wird durch den Sanierungsträger, das QM und Andere besetzt.

3. LEITLINIE STÄDTEBAU

3.1. BESTANDSSITUATION

Das Sanierungsgebiet Quakenbrück – Neustadt ist geprägt durch die hochbaulichen Anlagen „Kasernen“, die ab 1935 als Soldatenunterkünfte für den ehemaligen Fliegerhorst Quakenbrück entstanden sind. Bauliche Ergänzungen gab es dann in den 50er-Jahren als Wohngebäude für Flüchtlinge „Bunte Häuser“, die nördlich der Artlandstraße errichtet wurden.

Während sich die sozialen Einrichtungen, wie das Christliche Krankenhaus Quakenbrück, die Diakonische Stiftungen Bethanien und die ev.-luth. Kirchengemeinde St. Petrus stabilisierend über die Jahre entwickelten, zeigt das Gebiet als Wohnquartier einen stark negativen Entwicklungstrend. Die im östlichen Teil des Quartiers befindlichen Kasernen weisen einen erheblichen Sanierungsbedarf und starke Vernachlässigung auf. Ebenso die „Bunten Häuser“ und das Mehrfamilienhaus an der Ostlandstraße.

Das Sanierungsgebiet wird durch zum Teil störende Gewerbeeinrichtungen und fehl- oder mindergenutzter Flächen bis hin zu Gewerbebrachen geprägt. Der Bürgerpark, der sich nördlich des Kernbereiches befindet, ist wenig integriert. Er weist keinerlei „grüne Vernetzung“ mit den benachbarten Nutzungen auf. Die Danziger Straße wird durch das Bundeswehrgelände unterbrochen, so dass eine verkehrlich städtebauliche Durchgängigkeit nur im Bereich der Artlandstraße gegeben ist.

Die gegenwärtige Versorgung des Stadtteils mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs ist unzureichend. Die Nahversorger an der Friedrichstraße sind fußläufig nicht zu erreichen. Das Einkaufszentrum an der Friedrichstraße hält ein großes Angebot bereit, aber die Nahversorgung im hinteren Bereich der Neustadt, in dem viele Migrantenfamilien mit ihren Kindern und viele ältere Menschen wohnen, ist mangelhaft.

3.2 GRUNDSÄTZE FÜR DIE STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Die Grundsätze und daraus ableitend die Zielstellung für die städtebauliche Entwicklung des Sanierungsgebietes sind durch den Städtebaulichen Rahmenplan detailliert untersucht und verbindlich festgeschrieben. Zusammenfassend lassen sich folgende Ziele definieren:

- Anpassung der vorhandenen unzumutbaren Wohnverhältnisse an die heutigen Bedürfnisse durch Umbau/Modernisierung der vorhandenen Kasernengebäude unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen und sozialen Faktoren.
- Soziale und gesellschaftliche Entwicklung durch Verbesserung des Wohnumfeldes (Straßen, Grünanlagen, Parkflächen, Kinderspielplätze) unter Beteiligung der Betroffenen.
- Schaffung/Sicherung einer ausreichenden Versorgung der Wohnbevölkerung, der Schülerinnen und Schüler und der Arbeitnehmer mit einem wohnungs- bzw. arbeitsplatznahen Angebot an Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs durch Entwicklung vorhandener Gewerbe- bzw. Brachflächen.
- Anbindung der Neustadt an die Altstadt durch eine städtebauliche Lösung, die weder als neuer Angstraum (heutiger Tunnel) noch als zu umständlich erlebt wird. Hier wird besonders auf die Kommunikation der Verantwortlichen der Sanierungsgebiete Neustadt und Bahnhof abgestellt.

4. LEITLINIE LOKALE ÖKONOMIE

4.1 BESTANDSSITUATION / AUSGANGSLAGE

Das Gebiet ist als Fliegerhorst mit Flugwerft entwickelt worden. Der Standort wurde als Industriegebiet weiterentwickelt. Erst später kam die Wohnbebauung dazu. Das Sanierungsgebiet weist heute nur geringe Ansätze räumlich integrierter wirtschaftlicher Aktivitäten auf. Für die Entwicklung einer „lokalen Ökonomie“ im Rahmen einer Erneuerung des Stadtteiles lassen sich dennoch Potentiale aufzeigen, die als wichtiger Faktor für eine soziale Stabilisierung angesehen werden sollten.

Diese Potentiale liegen vor allem in den Bereichen:

-
- Christliches Krankenhaus und die zukünftige Weiterentwicklung der einzelnen Schwerpunkte
 - Weiterentwicklung des Quartiers als Gesundheitsstandort (weitere Gesundheitsangebote bzw. weitere Schulen als Umnutzung der Kasernengebäude)
 - Weiterentwicklung des Quartiers über neue Angebote im Bereich des Betreuten Wohnens
 - Weitere Nutzung der Industrieflächen der Kynast AG (Wirtschaftsförderung Quakenbrück)

4.2 GRUNDSÄTZE FÜR DIE ENTWICKLUNG DER LOKALEN ÖKONOMIE

Der Bereich der „lokalen Ökonomie“ umfasst drei Bereiche wirtschaftlicher Aktivitäten, die im Rahmen der Sanierungsmaßnahme weiter oder neu entwickelt werden sollen.

Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ zu stützende und zu entwickelnde Bereiche sind:

- Klassische Wirtschaftsbetriebe, die ihren Standort heute im Gebiet haben oder für die das Gebiet zukünftig Standort werden kann. Grundsätzlich sollen vorhandene Betriebe im Gebiet stabilisiert, für Umsiedlungen und Neuansiedlungen Flächen bzw. Räume angeboten werden. Investitionen im Stadtteil sollen zu Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für die Gebietsbewohner führen = „Arbeit für die Neustadt!“
- Die Lebensqualität für alle soll erhöht werden. Dazu gehört eine bessere Versorgung der Neustadt mit Einzelhandelsgeschäften und öffentlichen Treffpunkten = „Wir sind Neustadt“
- Für Bewohner und Bewohnerinnen, die – aus den unterschiedlichsten Gründen – nicht wieder in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden können, sollen Möglichkeiten gefunden werden, die es erlauben, ihre – beruflichen oder außerberuflichen – Qualifikationen für sich selbst oder gesellschaftlich sinnvolle Aktivitäten zu nutzen. Das schließt auch ein Angebot für ältere Menschen mit ein. = „Die Neustadt und ich!“

5. LEITLINIE SOZIALE ENTWICKLUNG

Die soziale Lage der Bevölkerung im Quartier Neustadt ist in Sozialstudien¹¹ ausführlich beschrieben (daneben liegt eine Fülle von weiteren Informationen vor); die Ergebnisse sind jedoch nicht durchgängig zu einer Leitlinie für das weitere Handeln im Rahmen der Sanierung - und darüber hinaus – aufbereitet worden.

5.1 BESTANDSSITUATION / AUSGANGSLAGE

Die aktuell vorliegenden Daten, die sich auch ausreichend aufeinander beziehen lassen, zeigen die wichtigsten Indikatoren der sozialen Lage im Sanierungsgebiet (siehe Punkt 1.1 und Anlage I). Die zu erwartende demografische Entwicklung im Stadtteil Neustadt ist bisher nicht ausreichend ermittelt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

- Die Gesamtzahl der Wohnbevölkerung hat in den vergangenen Jahren erheblich abgenommen (vor allem im Sanierungsgebiet)
- Es leben überproportional viele SGB II – Empfänger im Stadtteil
- Es leben überproportional viele Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil

Das Gebiet ist stark gekennzeichnet durch junge, große ausländische und kleine, ältere deutsche Haushalte. Die Zahl der Haushalte Alleinerziehender in der Neustadt liegt nicht vor.

Zahlen über die Armut von Bewohnern der Neustadt liegen differenziert nicht vor. Eine versteckte Altersarmut wird vermutet. Die Zahl der Privatinsolvenzen im Sanierungsgebiet ist die höchste im Amtsgerichtsbezirk von Bersenbrück¹².

Ein schlüssiges Datenerhebungsverfahren wird eingerichtet (siehe Punkt 1), um belastbare und verwertbare Daten zu generieren.

¹¹ Studien der Universität Osnabrück und Bremen: siehe Literaturverzeichnis

¹² laut Auskunft Diakonie.

5.2 GRUNDSÄTZE FÜR DIE SOZIALE ENTWICKLUNG

Zentrales Ziel der Entwicklung des Sanierungsgebietes ist eine nachhaltige soziale Stabilisierung.

Diese Zielsetzung muss von zwei Voraussetzungen ausgehen:

- Der Anteil an der Bevölkerung, der mit seinen Problemlagen den gegenwärtigen Charakter des Stadtteiles bestimmt, wird sich quantitativ und qualitativ nicht wesentlich verringern – er soll sich aber auch nicht vergrößern.
- Der Stadtteil wird Wohnstandort für diese Bevölkerungsgruppen bleiben; die Segregationserscheinungen werden eher zunehmen, als dass sich deren räumliche Konzentrationen auflösen und es zu einer stadtweiten „Entflechtung“ der Problemlagen kommt.

Leitend für die Umsetzung des Ziels der nachhaltigen sozialen Stabilisierung sollen daher folgende Grundsätze sein:

- Die Infrastrukturen im Stadtteil müssen für die Bevölkerungsgruppen ihrem Bedarf und ihren Problemlagen entsprechenden geschaffen und unterhalten werden. Die Infrastrukturen haben aber eine doppelte Aufgabe: sie müssen zugleich für neue und andere zukünftige Bewohnergruppen attraktiv sein (hier etwas vorfinden, was es woanders nicht gibt).
- Die Kooperation der sozialen Akteure des Stadtteiles und die Koordination ihrer Aktivitäten sind von zentraler Bedeutung für die soziale Stabilisierung. Diese koordinierende Aufgabe, die zurzeit vom QM übernommen wird, ist auch nach Abschluss des Sanierungsprozesses weiterhin wichtig und sicherzustellen.
- Die von der Stadt eingesetzten Ressourcen für die Infrastrukturen müssen anteilig mindestens der Funktion, die dieser Stadtteil in der Gesamtstadt übernimmt, entsprechen – auch wenn dieses stadintern zu Umverteilungen der Ressourcen führen sollte.

5.3 GRUPPENSPEZIFISCHER BEDARF

Die Zielgruppen der Bevölkerung, für die über den Bestand hinaus Handlungsbedarf besteht, sind zu unterteilen.

Kinder und Jugendliche

Der Bedarf für Kinder und Jugendliche ist altersspezifisch zu differenzieren:

Kinder bis zum Alter von 6 Jahren:

Für diese Altersgruppe sind drei Arten von Angeboten neu oder weiterzuentwickeln:

- ein gefahrlos nutzbares wohnungsnahes Umfeld im öffentlichen Raum (beispielbare Straßen, Bürgerpark), gefahrlos nutzbare Anbindung im Stadtteil und in die Altstadt (Schwimmhalle, Schulen, FIZ Integrationszentrum)
- flexiblere Kinderbetreuung (tlw. Ganztagskinderbetreuung), um den Familien, die im Schichtdienst der umliegenden Fabriken arbeiten, gerecht zu werden und um sprachlichen Defiziten der Kinder entgegenzuwirken
- niedrigschwelliges, kulturpädagogisches Angebot, um Kontakte, Sprache und Kultur zu fördern
- aufsuchende Sozial- und Gesundheitsarbeit, um niederschwellig Unterstützungsangebote zu schaffen
- Besondere Angebote für die 0 – 3 Jährigen Kinder (Betreuung, Bewegung, Musik,...)

Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren:

Für diese Altersgruppe sind folgende Angebote und Möglichkeiten eigener Aktivitäten defizitär:

- Multifunktionale Spielflächen und Aufenthaltsmöglichkeiten (insbesondere für die Jugendlichen)
- Abend- und Wochenendangebote, die auch geschlechtsspezifische und ggf. milieuspezifische Differenzierungsmöglichkeiten umfassen
- Ein breiteres Sportangebot (aggressionsabbauende Sportarten/ geschlechtergetrennte Angebote) in der Neustadt

Eltern

Die Arbeit mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen muss weiter intensiviert und ausgebaut werden. Ziel ist es, die Eltern in die Erziehungsverantwortung zu nehmen und zu

stärken. Erste Erfolge (KiGa Bethanien) sind durch die direkte Ansprache insbesondere der muslimisch griechischen Eltern gemacht worden. Es fehlt an Angeboten für gemeinsame Aktivitäten von Kindern und Eltern. Es ist festzustellen, dass die Sozialisationskreise Schule / Kindergarten einerseits und Familie andererseits überdurchschnittlich weit auseinander liegen und die Bemühungen der Bildungseinrichtungen tlw. durch Eltern zunichte gemacht werden. Es ist darauf hinzuweisen, dass die muslimisch griechische Bevölkerung sehr jung heiratet und sehr jung Kinder bekommt¹³.

- Ansätze sind in der Diskussion der Akteure für die Schulen des Stadtteiles vorhanden
- Ein weitergehendes Konzept muss von allen Einrichtungen im Stadtteil – insbesondere auch unter Einbeziehung der Vereine (Sport etc.) entwickelt werden
- Die aufsuchende Arbeit soll koordiniert und intensiviert werden (fehlende Koordination hat in den letzten Jahren zu einer „Projektunmut“ bei den sozialen Akteuren geführt)

Jugendliche und junge Erwachsene

Für diese Altersgruppe mangelt es im Stadtteil an folgenden Möglichkeiten:

- Kommerziell und nicht kommerziell betriebene Treffpunkte tlw. mit niederschweligen Beratungsangeboten
- Sportmöglichkeiten für die muslimisch griechischen Jugendlichen auch in der Neustadt mit aggressionsabbauenden Sportarten (Kampfsport)
- Betreuung der Übergangsphase von Schule in den Beruf, insbesondere auch für die nicht geringe Zahl von Schulabbrechern (Verbesserung des Übergangsmanagements)

Zugewanderte

Grundsätzlich liegen bei den Zugewanderten gleiche Bedarfe vor wie bei deutschen Bewohnern, insbesondere hinsichtlich von Kindern und Jugendlichen. Hinzu kommen folgende Anforderungen:

- Angebote für die Sprachförderung (im Prinzip für alle Altersgruppen) als wesentliche Voraussetzung. Sprachkurse sollten nicht „verschult“, sondern unkonventionell niedrigschwellig die Menschen erreichen. Kinderbetreuung und ein Beratungsangebot ist mit anzubieten

¹³ Muslimische Griechen heiraten nach Aussage der Akteure mit tlw. 14 Jahren. Die Mütter sind lt. Aussage der sozialen Akteure 16 Jahre alt. Es werden 3-4 Kinder pro Familie geboren. Es wird in Griechenland nach Islamischen Recht geheiratet. Diese Heirat wird international anerkannt.

-
- Angebote und Möglichkeiten zur Eigenaktivität, die sich an den jeweils speziellen kulturellen (und sprachlichen) Voraussetzungen orientieren und die kulturelle Identität sichern
 - Für die besonders problematische Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Betreuungsangebot für den Übergang Schule (Schulabbruch) / Beruf im Sinne des Patenschaftsmodells

Senioren / Behinderte

Für diese Bevölkerungsgruppe sind die Bedarfe zurzeit noch nicht ermittelt. Es ist allerdings davon auszugehen, dass folgende Bedarfe vorliegen:

- Senioren- und behindertengerechte Anpassung der Wohnungen (barrierefrei) im Rahmen der Gebäude- und Wohnungsmodernisierung
- Entwicklung eines Angebotes von anderen Wohnformen (Gruppen-Wohnen bis zu unterschiedlichen Graden des betreuten Wohnens). Beachten, dass die zunehmende Zahl von Migrant-Senioren ggf. andere Wohnformen (evtl. gemeinsam mit der jüngeren Generation = größere Wohnungen) benötigt
- Anpassen des öffentlichen Raumes an die Bedürfnisse von Senioren und Behinderten (Abbau von Schwellen, Anbau von Rampen, Sicherheitsbedürfnis)
- Entwicklung / Weiterentwicklung eines weitgehend stadtteiligen Betreuungs-, Pflege- und Hilfsdienstes unter Einbeziehung der vor Ort tätigen Ärzte und Pflegedienste
- Dienstleistungsangebote für Senioren schaffen. Dazu zählt neben einem Mittagstisch auch ein ansprechendes kulturelles Angebot und weitere Dienstleistungen („Hausmeisterservice“) etc.

5.4 SOZIALRÄUMLICHE DIFFERENZIERUNG

Die ungleiche räumliche Verteilung sozialer Lagen und Probleme in der Neustadt und im Sanierungsgebiet legt eine sozialräumliche Ausrichtung von Betreuungs- und Aktivitätsangeboten nahe (wie schon mit der Einrichtung des Büros in der Tilsiter Straße geschehen). Sie ist aus gegenwärtiger Sicht jedoch keine nachhaltige Lösung. Die im ländlichen Quakenbrück als sehr kleinteilig empfundene sozialräumliche Differenzierung kann aber in den nächsten Jahren dazu führen, dass Probleme vorzeitig erkannt werden und die Wanderung der muslimischen Griechen innerhalb des Sanierungsgebietes und der

Neustadt kurzfristiger erfasst wird. Eine sozialräumliche Orientierung soll eine verbesserte Zusammenarbeit der sozialen Akteure sichern. Es handelt sich um einen präventiven Ansatz. Die Sozialräume werden mit den sozialen Akteuren vor Ort und der Stadt Quakenbrück erarbeitet. Dabei wird das Thema „demografische Entwicklung“ mit einbezogen und erarbeitet.

5.5 BEDARF AN RÄUMLICHER INFRASTRUKTUR

Für die sozialen und kulturellen Aktivitäten im Stadtteil müssen räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Der Bedarf an Flächen und Räumen liegt auf zwei Ebenen:

Öffentliche Räume / Flächen / Einrichtungen:

- Vorrangig zentral organisierte Einrichtungen, die der Stadt insgesamt dienen: Mehrzweckhalle (multifunktional: Veranstaltungen und Sport), Sportflächen (für unterschiedliche Aktivitäten, z.B. auch als Angebot im Bürgerpark: Trimm-Dich-Pfad), Jugendraum, Seniorenspielplatz, u.a.
- Mehrfach und dezentraler verteilt: Spielflächen /-plätze, Grillmöglichkeiten, Bänke

Gemeinschaftlich nutzbare Einrichtungen

- Spiel- und Aufenthaltsflächen insbesondere für die jüngeren Kinder auf den Grundstücken
- Gemeinschaftsräume in größeren Gebäudekomplexen (MGH, Diakonische Stiftung Bethanien, St. Paulus Kirchengemeinde, andere) sollen als Treffpunkte (in, an und um die Gebäude) dienen
- offene Angebote, z.B. Hobbyräume, Küche zum gemeinschaftlichen Gebrauch
Gastronomische Angebote: Café, Bistro

5.6 WEITERENTWICKLUNG ORGANISATORISCHE INFRASTRUKTUR

Um in den nächsten Jahren für eine nachhaltige soziale Stabilisierung zu sorgen, kommt der Vernetzung und Koordination der sozialen Aktivitäten vor Ort (organisatorische Infrastruktur) eine wesentliche Bedeutung zu. Die Leistungsfähigkeit der Akteure darf nicht überstrapaziert werden und soll erhalten bleiben. Vorschläge für das Jahr 2009:

- Kooperationsstruktur der sozialen Akteure wird komplett neu definiert
- Regelmäßige Koordinationsrunde der Mitarbeiter aller Einrichtungen, einschließlich der Selbstorganisationen (Vereine), die auch mit Kompetenzen für die Planung von

Projekten und für die Vorschläge der Verteilung von finanziellen Ressourcen ausgestattet sein soll (Arbeitsgemeinschaften, Lokales Kapital für soziale Zwecke: Begleitausschuss)

- Gemeinwesenarbeit als einrichtungsübergreifende Einrichtung, bei der zugleich das Management für die Koordination der sozialen Entwicklung des Stadtteiles liegen soll (über das Familienbüro der Stadt Quakenbrück – auch Thema Gleichstellung und demographische Entwicklung)
- Förderung der Selbstorganisationen (Vereine, Initiativgruppen, Migrantengruppen, etc.), die Aufgaben der sozialen Entwicklung im Stadtteil übernehmen. Wunsch ist es, den Selbstorganisationen insbesondere Planungskapazitäten unabhängig vom Sanierungsmanagement zur Verfügung zu stellen (z.B. über einen Verfügungsfonds)

5.7 QUERSCHNITTAUFGABEN

Querschnittsaufgaben betreffen den gesamten Prozess der Sanierung. Sie sind die Verbindung zu den einzelnen Leitbildern und Leitzielen und dienen der Nachhaltigkeit.

5.7.1 TEILHABE DER BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER

Die Verantwortung aller Quakenbrücker an der Entwicklung und Erneuerung der Neustadt muss mehr in das Bewusstsein der Stadtbevölkerung gelangen. Die Ressourcen und Potentiale wie die Probleme strahlen auf die Gesamtstadt aus und sind demnach nicht zu separieren. So ist es in Zukunft wichtig, ehrenamtliche Strukturen, wie z.B. die Stadtstiftung mit einzubeziehen. Die Verantwortung von Politik, Wohnungsunternehmen und auch der Arbeitgeberschaft muss bewusst gemacht werden. Es wäre von Vorteil, einen so genannten Verfügungsfonds einzurichten, um geäußerte Wünsche und Bedarfe gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern umzusetzen. Eine bessere Teilhabe an den Entscheidungen im Sanierungsgebiet wird angestrebt.

5.7.2 GENDER MAINSTREAMING / CULTURE MAINSTREAMING

Gender und Culture Mainstreaming sind Strategien, um die Geschlechterperspektive bzw. die kulturelle Perspektive "in den Mainstream" aufzunehmen. Die Entwicklung, Organisation und Evaluierung von Entscheidungsprozessen und Maßnahmen sind demnach so zu gestalten, dass die Ausgangsbedingungen und mögliche Wirkungen für Männer und Frauen und für Personen mit und ohne Migrationshintergrund berücksichtigt werden. Es soll

sichergestellt werden, dass Menschen unterschiedlicher nationaler, kultureller oder ethnischer Herkunft in ihren evtl. spezifischen Voraussetzungen, Lebensbedingungen und Orientierungen Berücksichtigung finden.

Ergänzend zum Gender Mainstreaming ist ein Culture Mainstreaming nötig, um für alle Mädchen und Jungen, Frauen und Männer in ihrer Verschiedenheit angemessene und erfolgversprechende Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten aufzubauen. Dies bedeutet, der in Wissenschaft und Praxis dokumentierten fehlenden Chancengleichheit für Jungen und Mädchen bzw. Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund entgegenzuwirken.

Anzumerken ist, dass Untersuchungen über den weiblichen und männlichen Identitätsbildungsprozess in der Adoleszenz, zum weiblichen und männlichen Rollenverständnis, zu Fragen der Körperlichkeit, Sexualität und Verhütung, zu Gesellschaftsbildern und der damit verbundenen sozialen Selbstverortung, zur Inanspruchnahme professioneller Hilfsangebote, zur Existenz und Herausbildung inter- und intraethnischer Vorurteile, etc. fehlen¹⁴.

Es wird deutlich, dass es (insbesondere in Bezug auf die Bevölkerungsgruppe der Muslimischen Griechen) sinnvoll ist, die Strategien des Gender Mainstreaming und des Culture Mainstreaming in der Planung und Durchführung aller Projekte mit zu berücksichtigen.

Zukünftig ist darüber zu beraten, ob das Thema: „Alte Menschen in der Neustadt“ nicht auch unter dem Aspekt der Chancengleichheit an dieser Stelle zu betrachten ist.

5.7.3 VERSTETIGUNG

In Programmgebieten der Sozialen Stadt stellt sich die Frage, wie erreichte positive Veränderungen im Quartier angesichts der in Teilen durchaus weiter bestehenden Handlungsbedarfe auch über das Ende der Förderung hinaus gesichert werden können Diese "Verstetigungsproblematik" wird erst in der letzten Zeit öffentlich diskutiert¹⁵:

Es lassen sich zwei zentrale Argumentationslinien erkennen, für die sich im Sprachgebrauch der Europäischen Union die Begriffe **Anchoring** und **Mainstreaming** eingebürgert haben. Bei der ersten Linie geht es im Wesentlichen um die Sicherung der Projekterfolge in den einzelnen Gebieten nach dem Auslaufen der Sonderförderung, während die zweite, sehr viel weiter reichende Argumentationslinie auf die Etablierung einer ressortübergreifenden Soziale-Stadt-Politik als gesamtstädtische Daueraufgabe abzielt.

¹⁴ Vgl.: U. Boss, Y. Karakagoglu: Viele Welten leben. Waxmann Verlag. April 2005. S. 473.

¹⁵ Vgl.: Soziale Stadt - info 21, Der Newsletter zum Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Berlin, 2007.

"Anchoring" – Die Verstetigung der Sozialen Stadt im engeren Sinne

In Bezug auf die angestrebte Nachhaltigkeit der Erfolge (Anchoring) werden sechs Strategieelemente als besonders wichtig beurteilt. Deren jeweilige Konkretisierung und Gewichtung können sinnvoll nur vor Ort geschehen ("lokale Maßarbeit"). Dabei ist es keineswegs notwendig, sämtliche Projekte und Strukturen zu erhalten, die im Rahmen der Quartiersarbeit initiiert wurden. Angesichts knapper personeller und finanzieller Ressourcen sollten sich Kommunen und beteiligte Akteure stattdessen auf die jeweiligen Hauptfaktoren der Gebietsentwicklung konzentrieren.

- Die Verstetigungsthematik frühzeitig und öffentlich diskutieren!
- Die sozialen Ressorts in die Programmsteuerung einbeziehen!
- Die neu geschaffenen Projekte und Angebote sichern!
- Tragfähige Kooperations- und Netzwerkstrukturen entwickeln!
- Die bewohnerschaftliche Selbstorganisation unterstützen!
- Eine dezentrale Koordinations- und Managementfunktion beibehalten!

"Mainstreaming" – Die Verstetigung der Sozialen Stadt im weiteren Sinne

Die Bearbeitung der Verstetigungsfrage aus der Binnenperspektive einzelner Stadtteilprogramme (Anchoring) ist eine wichtige, aber keineswegs hinreichende Voraussetzung, um die anspruchsvollen Ziele der Sozialen Stadt zu verwirklichen. Denn ungeachtet aller Erfolge sind diese Programme lediglich zeitlich befristete "Sonderprojekte" jenseits der normalen Verwaltungsstrukturen, in denen integrierte und sozialraumorientierte Arbeitsweisen nach wie vor die Ausnahme darstellen. Zusätzlich zu den programmbezogenen Verstetigungsmaßnahmen ist deshalb ein sehr viel weiter reichender Schritt erforderlich: die Implementation einer ressortübergreifenden Soziale-Stadt-Politik als gesamtstädtische Daueraufgabe (Mainstreaming).

- Soziale-Stadt-Politik zu einer gesamtstädtischen Daueraufgabe machen!
- Eine explizite Sozialraumorientierung des Verwaltungshandelns einführen!
- Lokale Partnerschaften mit privaten Akteuren gezielt stärken!
- Sozialraum-Monitoring und Wirkungskontrolle systematisch einführen!

5.7.4 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND IMAGEVERBESSERUNG

Es geht in erster Linie darum, durch den Abbau von Vorurteilen und Informationslücken und den gleichzeitigen Aufbau von Kommunikationsnetzen und systematischer Berichterstattung Impulse zur Beteiligung an der Stadtteilentwicklung zu geben, realistische Entwicklungsperspektiven für den Stadtteil zu entwickeln und Identifikationsmöglichkeiten mit den Quartieren zu schaffen¹⁶.

Das Statteilbüro im MGH soll als Ort der Informations- und Kontaktvermittlung dienen. Gleichzeitig können Gruppen bis zu 10 Personen für Besprechungen etc. nutzen. Über das Statteilbüro sollen Veranstaltungen (z.B. Neu!Stadt!Fest!), Stadtteilspaziergänge und Ausstellungen sowie die Herausgabe von Stadtteilzeitungen (Marktplatz Quakenbrück) organisiert werden. Informationsveranstaltungen zu Planungs- und Umsetzungsstand des Programms, die Durchführung von Befragungen, Zukunftskonferenzen sowie Planungswerkstätten, die Veranstaltung von Stadtteilveranstaltungen und die Einrichtung des Stadtteilbeirates dienen der Öffentlichkeitsarbeit und der Verbesserung des Images des Stadtteils.

Es kommt darauf an, eine engagierte und wahrheitsgetreue Berichterstattung in den örtlichen und überörtlichen Medien – Presse, Funk, Internet – zu forcieren und zu kultivieren. Im kommenden Jahr wird die Zusammenarbeit mit der Presse vor Ort intensiviert (Bersenbrücker Kreisblatt, Volltreffer, u.a.) Der Internetauftritt der Sozialen Stadt Quakenbrück-Neustadt wird installiert. Filme über die Geschichte der Neustadt sind angedacht, auch um Jugendliche und Kinder über diesen Weg mit einzubeziehen.

6. LEITBILDER UND LEITZIELE

Leitbilder, Leitziele und Maßnahmen (Handlungsziele) haben bei der Entwicklung eines Integrierten Handlungskonzeptes (IHK) eine entscheidende Funktion. Das vorliegende Material der letzten Jahre und die bisher gewonnenen Ergebnisse bilden die Grundlage für das hier vorliegende IHK.

„Ein Weg entsteht, indem man ihn geht“¹⁷

¹⁶ <http://www.sozialestadt.de/veroeffentlichungen/arbeitspapiere/band10/DF7092-Teil16.pdf>. Download am 09.03.2009.

¹⁷ Chuang Tzu, 4. Jhd.v.Chr. (Chinesischer Philosoph).

So könnte das Leitmotiv für den Prozess „Soziale Stadt Quakenbrück-Neustadt“ lauten. Damit alle Beteiligten einen gemeinsamen Weg finden, ist es nötig, dass gemeinsam Leitbilder und Leitziele entwickelt werden. Leitbilder und Leitziele können die Bedeutung eines Zukunftsentwurfes haben. Das System der Zielhierarchie folgt dem Verständnis von „Planung als Prozess“. Die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses über die Zukunft des „Fliegerhorstes“ ermöglicht die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner. Leitbilder schaffen die Voraussetzung für ein gemeinsames und zielgerichtetes Handeln von Bewohnerschaft, Verwaltung, Sozialplanung und Politik. Ein Zielsystem, das sich an Leitbildern und Leitzielen orientiert, schafft die Grundlage für ein Integriertes Handlungskonzept.

Aus den spezifischen im Stadtteil vorhandenen Ressourcen, Problemen und Potentialen heraus soll eine von den Menschen der Stadt Quakenbrück getragene, nachhaltige Zukunftsperspektive entwickelt werden. Projektideen richten sich an den entwickelten Leitbildern und Leitzielen aus. Projekte sollen demnach zielführend wirken und dem Ganzen dienen. Bereits vorhandene Programme oder Einzelmaßnahmen sollen einbezogen werden. Dies können Beschäftigungs- und / oder Qualifizierungsmaßnahmen sein, Wohnumfeldmaßnahmen, Aktivitäten der Vereine oder der sozialen Akteure. Wichtig ist die Übereinstimmung quartiersbezogener Strategien mit den Zielen der Gesamtstadt / des Artlandes und des Landkreises Osnabrück.

Aus den vielen Gesprächen mit den Beteiligten, der Bewohnerschaft Quakenbrücks und den Bewohnern der Neustadt wurden folgende Leitbilder entwickelt:

**Leitbild : **Verbesserung der Lebensqualität für Alle –
 „Wir sind Neustadt“****

Leitziel 1: Versorgung und Mobilität sichern

Leitziel 2: Gesund sein und bleiben

Leitziel 3: Sicher und sauber leben

**Leitbild: **Aufbau eines Stadtteils, der Arbeit schafft –
 „ Arbeit für die Neustadt“****

Leitziel 1: Arbeitsplätze halten und schaffen

Leitziel 2: Schul- und Qualifizierungsangebote ausbauen

Leitziel 3: (Flexible) Kinderbetreuung vorhalten

Leitbild: Familiäre und kulturelle Vielfalt als Chance - „Bunt ist die Neustadt“

- Leitziel 1: Lebendige und unterstützende Nachbarschaften
- Leitziel 2: Begegnungsmöglichkeiten schaffen
- Leitziel 3: Aktive Bürgerbeteiligung

Leitbild: Aufbau eines Stadtteils, der fähig ist, auch finanziell und sozial Schwächere zu tragen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen- „Die Neustadt und ich“

- Leitziel 1: selbständige Lebensführung ermöglichen
- Leitziel 2: aufsuchende Sozialarbeit für alle schaffen
- Leitziel 3: Soziale Einrichtungen und Akteure stärken

7. HANDLUNGSFELDER

Als Zusammenfassung und zum besseren Verständnis der bisher erarbeiteten Ergebnisse dient folgende Abbildung:

Leitbilder	„Wir sind Neustadt“	„Arbeit für die Neustadt“	„Bunt ist die Neustadt“	„Die Neustadt und ich“
Leitziele	Versorgung und Mobilität sichern	Arbeitsplätze schaffen	Lebendige unterstützende Nachbarschaften	Selbständige Lebensführung ermöglichen
	Gesund sein und bleiben	Schul- und Qualifizierungsangebote ausbauen	Begegnungsmöglichkeiten schaffen	Aufsuchende Sozialarbeit für alle schaffen
	Sicher und Sauber leben	(Flexible) Kinderbetreuung vorhalten	Aktive Bürgerbeteiligung	Soziale Einrichtungen und Akteure stärken

Meist lässt sich die Gesamtheit aller Maßnahmen, die zur Lösung eines Problems bzw. einer Aufgabenstellung identifiziert wurden, in Handlungsfelder kategorisieren und ggf. einzeln oder pro Handlungsfeld priorisieren. In der Praxis überschneiden sich die einzelnen Handlungsfelder oder Maßnahmen können unter verschiedenen Handlungsfeldern eingegliedert werden. Die sich aus der Gesamtheit ergebenden Handlungsfelder in der Sozialen Stadt Quakenbrück-Neustadt sind folgendermaßen abgegrenzt worden:

-
- Handlungsfeld Wohnen und städtebauliche Erneuerung
 - Handlungsfeld Lokale Ökonomie
 - Handlungsfeld Beschäftigungsförderung
 - Handlungsfeld Schule und Bildung
 - Handlungsfeld Gesundheit¹⁸
 - Handlungsfeld Integration und Zusammenleben
 - Handlungsfeld Soziale Aktivitäten und Soziale Infrastruktur

Die oben aufgeführten Handlungsfelder dienen dazu, zusammengehörige Aufgabenkomplexe mit beruflichen sowie lebens- und gesellschaftsbedeutenden Handlungssituationen zu verknüpfen. Im folgenden werden den einzelnen Handlungsfeldern Maßnahmen zugeordnet, die in den letzten Jahren stattgefunden haben (tlw. exemplarisch).

Hinweis:

Die in den letzten Jahren stattgefundenen Projekte im Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke sind nicht alle in die Tabellen eingepflegt worden.

¹⁸ Für das neu aufgenommene „Handlungsfeld Gesundheit“ wird folgende Definition gelten:
„Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht die bloße Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechen.“
(Def. Gesundheit aus der Verfassung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vom 22. Juli 1946).

Handlungsfeld Wohnen und städtebauliche Erneuerung – Projekte 2004 - 2008				
Wohnumfeldverbesserung	Baumaßnahmen	Errichtung von Gemeinbedarfseinrichtungen	Freilegung von Grundstücken	Grunderwerb
Lötzener Straße	Stettiner Straße 18	Mehrzweckhalle	Breslauer Straße 14	div. Flächen für Verkehrskonzept
Breslauer Straße				
Stettiner Straße	Breslauer Straße 14		Betriebsstätte REBOTEC	Artlandstraße „Flüchtlingshäuser“
Stettiner Platz				
Reddehals	Friedrichstraße 37 A (1. und 2. BA)		Reddehals 46/ 48	Betriebsgelände REBOTEC
Bürgerpark „grüne Lunge“ i.V.				
Goethestraße i.V.	Goethestraße 19 (1. und 2. BA)		Alte Wache	Freifläche für Mehrzweckhalle
Danziger Straße i.V.				
Kuckuckstraße i.V.				Alte Wache
Ostlandstraße i.V.				
Parkplatz P 2 i.V.				Breslauer Straße 14

Handlungsfeld Lokale Ökonomie 2004 - 2008

	Arbeit			
Projekte	Dirritas Pflegedienst			
	Verlagerung REBOTEC			

Handlungsfeld Beschäftigungsförderung 2004 - 2008

	Ausbildung	Qualifizierung	Orientierung	
Projekte	VfjH Hauptschul- abschlusskurs	Hasetalschule Qualifizierung im Berufsfeld Garten- und Landschaftsbau	Berufsorientierung, Berufsplanung und Sport für Migrantinnen	
	VfjH Realschul- abschlusskurs	InVia Moja: Mädchen organisieren Jugendarbeit		
		Hasetalschule JUMP Bewerbungstraining		
		Hasetalschule: Bewerbungstraining mit Firmen		

Handlungsfeld Bildung und Schule 2004 - 2008

	U3	Kindergarten	Grundschule	Weiterführende Schulen	Hasetalschule
Projekte	KiGa Bethanien „Schnuppergruppe“	Ganztagsangebot	Ganztagsangebot	LiSA	Ganztagsangebot Schwerpunkt Lernen 1. und 2. Klasse
	FH Osnabrück Familienbesucherinnen	Projekt Singende Kindergärten	AG´s	KlasseKlima	AG´s im Schulunterricht
		Babywatching	Elternnetzwerk	AG´s	Theaterprojekt Gestern-Heute-Morgen-Ich
		Kulturelle Betreuung	Integrationsbeauftragter		Gewaltfreie Schule Hilfen für Eltern und Kinder
		Schulbesuche Vorschulkinder			Schulsozialarbeit
		Verkehrserziehung			
		Sternenmarsch			
		Entwicklungsgespräche mit Eltern			

Handlungsfeld Gesundheit 2004 - 2008

	Sprache	Ernährung	Sport	Kinder und Jugendliche
Projekte	VfJH Sprachkurs Deutsch im Alltag		Tag des Sportabzeichens	AOK Tigerkids Kindergarten Bethanien
			Sportnachmittage für Kleine im FiZ	Gewaltpräventions- und Selbstbehauptungstraining Hasetalschule
			Fitnessgruppe Boxen usw. Im FiZ	Eltembrief zum 1. Mai Polizei und Präventionsrat
			VfJH Tanz der Generationen	Jugendgesundheitstag in Bersenbrück
				Kindertheatergruppe
				Zahngesundheit im Kindergarten Bethanien

Handlungsfeld Integration und Zusammenleben 2004 - 2008

	Integration	Nachbarschaften	Treffpunkte	Stadtteilkultur
Projekte	Berufsorientierung, Berufsplanung und Sport für Migrantinnen	Caritas Projekt Tilsiter Straße		Sommerfest MGH
	Beratung zu Integration Alltagsbewältigung		Neustädter Frühstückstreff Diakonieverein	3x Neu!Stadt!Fest!
	Integrationsvertrag		Neustädter Mittagstisch Diakonieverein	Predigtreihe in der St.-Petrus Kirche Laien auf der Kanzel
	Ausstellung Muslime in Niedersachsen		NetzWerkNeuStadt	Weltmusikonzert St.-Petrus Kirche
	Integrationsturnier Hallenbosseln		Seniorenachmittage	St.-Petrus Basar
			Austausch Akteure Kennenlernen Einladung Präventionsrat	Veranstaltungsmesse Menschen mit Behinderung

Handlungsfeld Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur 2004 - 2008				
	MGH	FIZ	InVia	
Projekte	Ferenspaß	Hausaufgabenhilfe	Mädchenfirma	
	Tierschau mit Schlangen auf du und du	Orientalischer Tanz	Mädchentreff	
	Gehirntraining	Übernachtungen für Mädchen und Jungen	Paula	
	Floristik Kurse	Schneiderwerkstatt	Paula Power	
	Woche zum Weltfrauentag	Graslöwenlabor	Ferenspaß	
		Ferenspaß		

8. STÄRKEN VOR ORT

(vormals Lokales Kapital für soziale Zwecke)

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat das erfolgreiche LOS-Programm 2009 neu aufgelegt und ausgeweitet – jetzt unter dem Namen: STÄRKEN vor Ort! Durch eine positive Förderentscheidung durch die ESF-Regiestelle können nun erneut Fördermittel zur Durchführung von Mikroprojekten vor Ort genutzt werden. STÄRKEN vor Ort wird in den Jahren 2009, 2010 und 2011 stattfinden und hat ein Gesamtvolumen von 3.000.000,00 €. Die einzelnen Projekte können mit bis zu 10.000,00 Euro gefördert werden und sollen zur Verbesserung der sozialen, schulischen und beruflichen Integration von jungen Menschen mit schlechten Startchancen sowie von Frauen mit Problemen beim Einstieg und Wiedereinstieg in das Erwerbsleben eingesetzt werden.

Hinweis:

Das Handlungskonzept STÄRKEN vor Ort wird im Sinne der hier vorgestellten Leitlinien entwickelt und ist Bestandteil des IHK.

9. JAHRESPLANUNG 2009

Einen Rückblick auf die Aktivitäten im Sanierungsgebiet Quakenbrück-Neustadt befindet sich in der Anlage 4.

In den vorangegangenen Kapiteln ist über die Arbeitspakete des Jahres 2009 schon eingegangen worden. Dazu zählen:

- **Datenerhebung** mit der Stadt Quakenbrück gemeinsam entwickeln
- **Demographische Entwicklung** des Stadtteils erfassen
- **Zahlen** über die in die Neustadt Pendelnden (Arbeitskräfte wie Schülerinnen und Schüler) ermitteln
- **Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen** im Stadtteil erfassen und die **Arbeitsplätze** ermitteln
- **Diskussion** über die Ergebnisse des „Handlungskonzeptes Integration“ des Forums ziviler Friedensdienste
- **Aufbau neuer Beteiligungsstrukturen**
- **STÄRKEN vor Ort:** Erarbeitung eines Handlungskonzeptes – Planung des Jahres 2009
- Stärkung der **Zusammenarbeit** mit dem Islamischen Kulturverein

In der **Anlage 4** finden sich für das Jahr 2009 Termine, die in diesem Jahr geplant sind (nicht abschließend).

10. EVALUATION UND ANPASSUNG

„Evaluation ist der systematische Prozess der Informationssuche und Bewertung dieser Information, bezogen auf ein ausgewähltes Handlungsprogramm, der nicht ausschließlich durch das akademische Erkenntnisinteresse des Evaluators motiviert wird und der dem Ziel der Verbesserung des Handlungsprogramms dient¹⁹.“

Um das Integrierte Handlungskonzept jährlich weiterzuentwickeln, ist es nötig, Maßstäbe und Kriterien zu entwickeln, die den Veränderungsprozess in der Stadtentwicklung nachvollziehbar dokumentieren, messen und überprüfbar machen. Bisher gab es keine

¹⁹ Meyer, Carsten (1996): Umwelterziehung im authentischen Handlungskontext : Zur theoretischen Fundierung und Evaluation Regionalen Lernens. Frankfurt am Main, Lang, S. 190f.

Zielüberprüfung im Programm der Sozialen Stadt Quakenbrück-Neustadt. Im kommenden Jahr wird die Lenkungsrunde und der Stadtteilbeirat das stattgefundene Jahresprogramm besprechen, die Maßnahmen beurteilen und überprüfen, inwieweit die Handlungsfelder die Leitbilder und Leitziele unterstützt haben. Daraufhin werden Empfehlungen für die Jahresplanung 2010 ausgesprochen. Das bereits angekündigte Datenerhebungsverfahren soll die Beteiligten unterstützen.

11. FAZIT UND AUSBLICK

Quakenbrück übernimmt Verantwortung für den Stadtteil Neustadt. Das ist das Fazit aus dem letzten Jahr. Dringende Probleme wie das Thema Integration wurden in Angriff genommen. Das Handlungskonzept Integration ist erstellt und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Herr Prof. Lienau aus Münster wird im Mai von seinen Forschungsergebnissen aus Griechenland berichten: er hat Forschungen zum Thema „Die Integration der muslimischen Griechen in Griechenland“ unternommen und wird diese in Quakenbrück präsentieren. Eine Arbeitsgruppe „Schulverweigerung“ ist gegründet. Das Programm „STÄRKEN vor Ort“ wird die erarbeiteten Ziele in den wichtigsten Handlungsfeldern stützen, und vor allem werden die sozialen Akteure in diesem Jahr Unterstützung erhalten. Die Handlungsfelder „Lokale Ökonomie“ und „Gesundheit“ werden für eine bessere und ganzheitlichere Sicht auf die Geschehnisse im Stadtteil beitragen. Vor allem die mit den sozialen Akteuren besprochene Evaluation wird begrüßt. Insgesamt ist die Idee, ein besseres Bild von der Funktion des Stadtteils Quakenbrück-Neustadt zu bekommen, sehr gut aufgenommen worden. Es wird die Chance gesehen, das schlechte Image der Neustadt zu verbessern. Es ist gelungen, die Motivation der sozialen Akteure und die Mitarbeit in der sozialen Stadt zu verbessern – insgesamt herrscht in Moment die Stimmung vor:

WIR SIND AUF DEM WEG!

LITERATURVERZEICHNIS

Arbeitsgemeinschaft Planungsbüro Hahm GmbH / Architekturbüro Dr. Ahrens + Pörtner:
„Städtebaulicher Rahmenplan Neustadt“, März 2005

Bohm, Heike; Menkhaus, Jenny:
„Abschlussdokumentation Lokales Kapital für soziale Zwecke 2004 – 2008“ 2008

Boss, U., Karakagöglü, Y:
„Viele Welten leben.“ Waxmann Verlag. April 2005

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) : Statusbericht 2008 zum
Programm Soziale Stadt (Kurzfassung). Berlin. Juli 2008

Meyer, Carsten (1996): Umwelterziehung im authentischen Handlungskontext : Zur theoretischen
Fundierung und Evaluation Regionalen Lernens. Frankfurt am Main.

Universität Osnabrück, Fachbereich Geographie – Sozialplanung:
„Projekt Soziale Stadt Quakenbrück-Neustadt, Sozialer Rahmenplan, 2004

Universität Osnabrück, Fachbereich Geographie – Sozialplanung:
„Integriertes Handlungskonzept 2004“, Osnabrück 2004

Universität Osnabrück, Fachbereich Geographie:
„Schulbiographien in Quakenbrück – Neustadt“ Studie 2005.

Universität Osnabrück, Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften:
„Imageuntersuchung für den Stadtteil Quakenbrück-Neustadt“ Studie 2005

Universität Osnabrück, Fachbereich Geographie – Sozialplanung:
„Integriertes Handlungskonzept – Fortschreibung 2006“, Osnabrück 2006

Universität Osnabrück, Fachbereich Geographie – Sozialplanung:
„Integriertes Handlungskonzept – Fortschreibung 2007“, Osnabrück 2006

Universität Osnabrück, Fachbereich Geographie – Sozialplanung:
„Integriertes Handlungskonzept – Fortschreibung 2005“, Osnabrück 2006

Soziale Stadt - info 21, Der Newsletter zum Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, Deutsches Institut
für Urbanistik (Difu), Berlin, 2007

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 22. Januar 2009, 15:57 UTC. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Quakenbr%C3%BCck&oldid=55684213> (Abgerufen: 23.
Januar 2009, 13:39 UTC)
„Quakenbrück“

www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/BroschuereGeburtenDeutschland,property=file.pdf. 2007. Download vom
23.01.2009

www.sozialestadt.de/veroeffentlichungen/arbeitspapiere/band10/DF7092-Teil16.pdf. Download am
09.03.2009

www.wegweiser-kommune.de, Kommunale Daten 2007 Artland

ANLAGE 1

Stadtteil Neustadt
Einwohnerzahl absolut

Altersstruktur	Gesamt	männlich	weiblich
0 - 3 jährige	152	78	74
4 - 6 jährige	137	65	72
7 - 15 jährige	386	193	193
16 - 18 jährige	160	86	74
19 - 65 jährige	2509	1352	1157
66 und älter	618	253	365
Gesamt	3962	2027	1935

Einwohnerzahl prozentual auf Neustadt bezogen

Altersstruktur	Gesamt	männlich	weiblich
0 - 3 jährige	3,84	3,85	3,82
4 - 6 jährige	3,46	3,21	3,72
7 - 15 jährige	9,74	9,52	9,97
16 - 18 jährige	4,04	4,24	3,82
19 - 65 jährige	63,33	66,70	59,79
66 und älter	15,60	12,48	18,86
Gesamt	100,00	100,00	100,00

Einwohnerzahl im Sanierungsgebiet

307

7,75 % der Bewohner der Neustadt leben im Sanierungsgebiet

2,35 % der Bewohner der Gesamtstadt leben im Sanierungsgebiet

Einwohnerzahlen prozentual auf jeweilige Zahl der Gesamtstadt

Altersstruktur	Gesamt	männlich	weiblich
0 - 3 jährige	32,27	32,91	31,62
4 - 6 jährige	33,09	31,71	34,45
7 - 15 jährige	28,81	28,30	29,33
16 - 18 jährige	30,53	30,18	30,96
19 - 65 jährige	30,83	32,85	28,77
66 und älter	28,32	29,32	27,67
Gesamt	30,32	31,73	28,97

Einwohnerzahl auf Gesamtstadt bezogen

Altersstruktur	Gesamt	männlich	weiblich
0 - 3 jährige	32,27	16,56	15,71
4 - 6 jährige	33,09	15,70	17,39
7 - 15 jährige	28,81	14,40	14,40
16 - 18 jährige	30,53	16,41	14,12
19 - 65 jährige	30,83	16,62	14,22
66 und älter	28,32	11,59	16,73
Gesamt	30,32	15,51	14,81

männlicher und weiblicher Anteil der Einwohner der Neustadt a

Altersstruktur	Gesamt	männlich	weiblich
0 - 3 jährige	100,00	51,32	48,68
4 - 6 jährige	100,00	47,45	52,55
7 - 15 jährige	100,00	50,00	50,00
16 - 18 jährige	100,00	53,75	46,25
19 - 65 jährige	100,00	53,89	46,11
66 und älter	100,00	40,94	59,06
Gesamt	100,00	51,16	48,84

Einwohner der Neustadt mit Migrationshintergrund

absolut 1.395
 prozentual 35,209

griechisch	549
russisch	234
polnisch	129
kasachisch	104
türkisch	73
serbisch-montenegrinisch	63
rumänisch	41
portugiesisch	39
togoisch	24
syrisch	12
sowjetisch	11
bosnisch-herzegowinisch	10
irakisch	8
kroatisch	7
niederländisch	7
amerikanisch	6
angolisch	6
iranisch	6
kirgisisch	6
aserbaidshianisch	5
ghanaisch	5
usbekisch	5

britisch	4
israelisch	4
kamerunisch	4
libanesisch	4
mazedonisch	4
bulgarisch	3
französisch	3
ukrainisch	3
nigerianisch	2
ungarisch	2
staatenlos	2
armenisch	1
belarussisch (weißrussisch)	1
chinesisch	1
chinesisch	1
libysch	1
mexikanisch	1
österreichisch	1
philippinisch	1
sierraleonisch	1
vietnamesisch	1

ANLAGE 2

Kommunale Daten Bertelsmann Stiftung
www.wegweiser-kommune.de

Wegweiser Kommune

Indikatoren des Politikfeldes "Integration" für Artland 2007

Indikatoren	Artland	Osnabrück, Landkreis	Niedersachsen
Bevölkerungszahl 2007	23.005	358.852	7.971.684
Demographietyp	Typ 1	-	-
Ausländische Bevölkerung (Anzahl)	2.243	17.864	530.108
Ausländeranteil (%)	9,8	5,0	6,6
Ausländeranteil unter 15-Jährige (%)	k.A.	3,9	5,6
Ausländeranteil 15- bis 24-Jährige (%)	k.A.	6,3	8,8
Ausländeranteil 25- bis 64-Jährige (%)	k.A.	6,1	7,9
Ausländeranteil ab 65-Jährige (%)	k.A.	1,8	2,9
Anteil Eingebürgerte im Jahr (%)	k.A.	1,0	1,7
Anteil geduldete Personen (%)	k.A.	4,0	3,4
Anteil Aussiedlerschüler (%)	k.A.	k.A.	k.A.

k.A. = keine Angaben bei fehlender Verfügbarkeit bzw. zu geringer Fallzahlen (siehe Erklärung Indikatoren), unzureichender Vergleichbarkeit wegen Gebietsstandsänderungen oder Einwohnerzahl unter 5.000 im betreffenden Jahr!

Quelle: Statistische Ämter der Länder, Ausländerzentralregister, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Indikatoren des Politikfeldes "Integration" für Artland 2007

Indikatoren	Artland	Osnabrück, Landkreis	Niedersachsen
Anteil 3-Jhr. m. Migrationshintergr. in Tageseinr. (%)	44,5	28,3	25,5
Anteil Kinder m. Migrationshintergr. in Tageseinr. (%)	38,0	25,0	24,4
Vorschulische Sprachkurse (%)	k.A.	k.A.	k.A.
Anteil ausländische Förderschüler (%)	25,4	16,7	16,1
Abiturientenquote - Ausländer (%)	k.A.	k.A.	7,9
Abiturientenquote - gesamt (%)	20,7	15,6	24,1
Anteil ausländ. Schulabgänger ohne Abschluss (%)	k.A.	37,2	20,1
Anteil Schulabgänger ohne Abschluss gesamt (%)	12,0	7,8	7,6
Anteil Auszubildende an ausländ. Bev. 18-20J. (%)	k.A.	23,4	k.A.
Anteil Auszubildende an Bev. 18-20J. gesamt (%)	k.A.	68,2	k.A.
Abiturientenquote Berufst. Schule - gesamt (%)	k.A.	k.A.	2,3
Abiturientenquote Berufsb. Schule - Ausländer (%)	k.A.	k.A.	4,3

k.A. = keine Angaben bei fehlender Verfügbarkeit bzw. zu geringer Fallzahlen (siehe Erklärung Indikatoren), unzureichender Vergleichbarkeit wegen Gebietsstandsänderungen oder Einwohnerzahl unter 5.000 im betreffenden Jahr!

Quelle: Statistische Ämter der Länder, Ausländerzentralregister, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Indikatoren des Politikfeldes "Wirtschaftsstruktur / Arbeitsmarkt" für Artland 2007

Indikatoren	Artland	Osnabrück, Landkreis	Niedersachsen
Bevölkerungszahl 2007	23.005	358.852	7.971.684
Demographietyp	Typ 1	-	-
Beschäftigte 1. Sektor (%)	1,6	2,2	1,6
Beschäftigte 2. Sektor (%)	51,3	43,3	32,5
Beschäftigte 3. Sektor (%)	47,1	54,5	65,9
Bedeutung als Arbeitsort	1,1	0,8	0,9
Arbeitsplatzentwicklung vergangene 5 Jahre (%)	-4,3	0,1	-2,3
Erwerbstätigenquote (%)	50,8	56,0	50,8
Frauenerwerbstätigenquote (%)	44,5	47,7	45,0
Verhältnis Erwerbsquote von Frauen und Männern (%)	78,6	74,7	79,6
Erwerbstätige 55- bis 64-Jährige (%)	33,8	37,1	33,2
Beschäftigtenanteil Dienstleistungssektor (%)	7,6	8,0	10,5
Beschäftigungsentwicklung Dienstleistungssektor (%)	63,6	32,3	18,2
Beschäftigtenanteil Forschung und Entwicklung (%)	k.A.	0,3	1,0
Anteil Hochqualifizierte am Arbeitsort (%)	4,1	4,5	7,8
Anteil Hochqualifizierte am Wohnort (%)	5,1	5,9	8,2
Anteil Schulabgänger ohne Abschluss (%)	12,0	7,8	7,6
Anteil Schulabgänger mit Hochschulreife (%)	20,7	15,6	24,1
Steuereinnahmen pro Einwohner (Euro)	878,6	651,6	733,1
Investitionen pro Einwohner (Euro)	k.A.	k.A.	k.A.

k.A. = keine Angabe bei fehlender Verfügbarkeit (siehe Erklärung Indikatoren), unzureichender Vergleichbarkeit wegen Gebietsstandsänderungen oder Einwohnerzahl unter 5.000 im betreffenden Jahr!

Quelle: Statistische Ämter der Länder, Bundesagentur für Arbeit, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, eigene Berechnungen.

Indikatoren des Politikfeldes "Soziale Lage" für Artland 2007

Indikatoren	Artland	Osnabrück, Landkreis	Niedersachsen
Bevölkerungszahl 2007	23.005	358.852	7.971.684
Demographietyp	Typ 1	-	-
Betreute Kinder in Kindertagespflege (0 bis 2-Jährige) (%)	k.A.	0,8	0,9
Betreute Kinder in Tageseinrichtungen für unter 3-Jährige (%)	1,1	3,2	6,0
Betreute Kinder in Kindertagespflege (3 bis 5-Jährige) (%)	k.A.	0,7	0,5
Betreute Kinder in Tageseinrichtungen für unter 6-Jährige (%)	70,6	78,7	83,4
Betreute Kinder in Kindertagespflege (6 bis 10-Jährige) (%)	k.A.	0,7	0,4
Betreute Kinder im Hort (Tageseinrichtungen) (%)	3,2	0,9	4,4
Arbeitslosenanteil - gesamt (%)	12,2	7,9	12,4
Arbeitslosenanteil - Ausländer (%)	30,5	20,1	30,7
Arbeitslosenanteil - unter 25-Jährige (%)	8,0	6,5	12,2
Ausländeranteil Schulabgänger ohne Abschluss (%)	27,3	23,5	17,1
Anteil der Langzeitarbeitslosen - gesamt (%)	1,0	0,9	4,2
Anteil der Langzeitarbeitslosen - Ausländer (%)	0,9	1,0	11,7
Kinderarmut (%)	18,2	11,0	16,5
Jugendarmut (%)	12,0	k.A.	k.A.
Altersarmut (%)	k.A.	2,0	2,5
SGB II-Quote (%)	11,3	7,1	10,8

k.A. = keine Angabe bei fehlender Verfügbarkeit (siehe Erklärung Indikatoren), unzureichender Vergleichbarkeit wegen Gebietsstandsänderungen oder Einwohnerzahl unter 5.000 im betreffenden Jahr!

Quelle: infas GEODaten GmbH, Bundesagentur für Arbeit, Statistische Ämter der Länder, eigene Berechnungen.

Indikatoren des Politikfeldes "Demographische Entwicklung / Bevölkerungspotenzial" für Artland 2007

Indikatoren	Artland	Osnabrück, Landkreis	Niedersachsen
Bevölkerungszahl 2007	23.005	358.852	7.971.684
Demographietyp	Typ 1	-	-
Bevölkerungsentwicklung vergangene 7 Jahre (%)	2,1	1,6	0,6
Bevölkerungsentwicklung 2006 bis 2025 (%)	2,6	1,4	-1,4
Frauenanteil an den 20- bis 34-Jährigen (%)	45,6	48,2	49,4
Fertilitätsindex (%)	19,1	16,3	5,3
Ausländeranteil (%)	9,8	5,0	6,6
Familienwanderung (Einwohner)	5,2	4,0	1,7
Bildungswanderung (Einwohner)	-10,9	-22,0	1,0
Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte (Einwohner)	1,3	1,7	2,0
Alterswanderung (Einwohner)	1,2	2,3	0,9
Durchschnittsalter (Jahre)	41,0	41,2	42,7
Durchschnittsalter 2025 (Jahre)	45,2	45,8	46,8
Median-Alter (Jahre)	40,4	40,8	42,1
Median-Alter 2025 (Jahre)	46,1	46,9	47,8
Jugendquotient (%)	39,0	40,2	35,2
Jugendquotient 2025 (%)	33,0	32,8	30,3
Altenquotient (%)	31,0	32,2	34,5
Altenquotient 2025 (%)	39,6	42,5	45,1
Anteil unter 18-Jährige (%)	20,2	20,7	18,4
Anteil unter 18-Jährige 2025 (%)	17,1	16,7	15,4
Anteil 65- bis 79-Jährige (%)	13,6	14,2	15,3
Anteil 65- bis 79-Jährige 2025 (%)	16,1	17,1	17,7
Anteil ab 80-Jährige (%)	4,7	4,5	5,0
Anteil ab 80-Jährige 2025 (%)	6,8	7,1	8,1

k.A. = keine Angabe bei fehlender Verfügbarkeit (siehe Erklärung Indikatoren), unzureichender Vergleichbarkeit wegen Gebietsstandsänderungen oder Einwohnerzahl unter 5.000 im betreffenden Jahr!

Quelle: Statistische Ämter der Länder, Deenst GmbH, Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH, eigene Berechnungen.

ANLAGE 3

Weitere Termine im Jahr 2009

Sanierungsbüro	Sprechstunde wöchentlich Dienstag von 15.00-17.00 Uhr und Donnerstag von 10.00-12.00 Uhr
Verein für Jugendhilfe	Seniorenachmittage, Englischkurs für Senioren, EDV-Kurse für Senioren, Erzählcafe
Quakenbrücker Präventionsrat	Projekt LiSA an der Hasetalschule, Unterstützung Projekttag an der Haupt- und Realschule Artland, Präventionsarbeit in Zusammenarbeit mit den Vereinen, Sport für XXL-Kinder
FiZ	Besuch des Rotary Clubs mit Kindern und Jugendlichen, Freizeitangebote, Integrationsprojekt für muslimische Griechen, Hausaufgabenhilfe montags, dienstags und donnerstags
Kindergarten Bethanien	AOK Projekt Tigerkids, Projekt Brückenjahr, Projekt Familienbesucherinnen, Babywatching, Zahngesundheit
Polizei Quakenbrück	Verkehrstage in Schulen, Fahrradkampagne, Präventionsveranstaltungen/ Aufklärungsveranstaltungen in Schulen, Schulwegsicherung
Diakonisches Werk Quakenbrück	Ausbildung der "Sozialen Lotzen", Woche der Diakonie
Atelier Wüst	Großplakatwerbung im Sanierungsgebiet zum Thema Bildung und Qualifizierung als Schlüssel für chancenreiches Leben, Magazin Marktplatz Quakenbrück und das Artland
Artländer Seniorenforum	Kulturelles Programm, dreimal monatlich Frühstück
Diakonieverein Neustadt	Frühstückstreff Neustadt jeweils am 2. und 4. Donnerstag im Monat, Neustädter Mittagstisch an jedem Mittwoch
St. Petrus Kichengemeinde	Jugendfreizeit in Dänemark
Stadtstiftung Quakenbrück	Singende Kindergärten, Spielgerät für die Hasetalschule, Jugendsamtgemeinderat

Caritasverband	Projekt Stadtteil-Mediation zur Deeskalation von Spannungen, Projekt Arbeitsmarktintegration von Migranten
InVia	Mädchentreff Dienstags und Donnerstags, Mädchenfirma
Haus Bethanien	internes Frühlingsfest, Erdbeerfest, Sommerfest, Oktoberfest/Herbstfest, Nikolaus, Adventsfeier, Weihnachtsfeier

ANLAGE 4

Projekte/ Veranstaltungen 2009			
Regelmäßige Termine			
Sprechstunde	wöchentlich	Dienstag Donnerstag Letzter Dienstag im Monat bei Kaffee und Kuchen	15.00-17.00 Uhr 10.00-12.00 Uhr 15.00-17.00 Uhr
IN VIA	wöchentlich	Mädchentreff	Dienstags und Donnerstags
IN VIA		Mädchenfirma	
Haus Bethanien	monatlich	Kaffeeböhnchen	
Artländer Senioren Forum	3x monatlich	Frühstück in der Wohnanlage St. Annenstraße, St. Antoni Stiftung, Petrus Gemeinde	
Erzählcafe	monatlich	Artländer Senioren Forum MGH	
Hausaufgabenhilfe	wöchentlich	FiZ	Montags, Dienstags, Donnerstags
Frühstückstreff Neustadt	2x monatlich	Jeweils am 2. und 4. Donnerstag im Monat im Dietrich-Bonhoeffer-Haus	
Neustädter Mittagstisch	wöchentlich	Jeden Mittwoch im Dietrich- Bonhoeffer-Haus	
Magazin Marktplatz Quakenbrück und das Artland	4x jährlich	Berichterstattung über das Projekt, Bekanntmachung und Sensibilisierung für soziale Stadt	„Soziale Stadt“
Chronologische Abfolge 2009			
Quakenbrücker Präventionsrat	7/8.02.2009	Stand bei Kids und Co Messe Artland Arena	
Quakenbrücker Präventionsrat	Beginn 18.02.2009 17.02.2009	Stadtbewegung: VHS-Kurse zu Bewegung im Alter und Sturzprophylaxe	
BCS-Artland	02.2009	Karneval	
FiZ	23.02.2009	Karneval	
Haus Bethanien	02.2009	Karneval	
Artländer Seniorenforum	02.2009	Karnevalkaffeetrinken	
Frühjahrsputz Stadt Quakenbrück	28.02.2009	Artländer Seniorenforum BCS Artland	

Haus Bethanien	03.2009	Frühlingsfest	
Viggo Schmidt	04.04.2009	Integrationsturnier Hallenbosseln	
Haus Bethanien	04.2009	Maibaumpflanzen	
FiZ	08.05.2009	Einweihung der Sportanlage	
FiZ	09.05.2009	Tag der offenen Tür	
Seniorenwoche 2009	11.5-15.5.2009	Artländer Seniorenforum MGH	
Stadtstiftung Quakenbrück	14.5.2009	10-jähriges Bestehen	
BCS-Artland	19.06-21.06.09	Artland Cup	
Kirchengemeinde St. Petrus	21.06.2009	Sommerfest	
Haus Bethanien	06.2009	Erdbeerfest	
Ferrienspaß	Sommerferien 25.06-05.08.2009	InVia Verein für Jugendhilfe FiZ	
Haus Bethanien	07.2009	Sommerfest	
IN VIA	28.08.2009	10 Jahresfeier	
BCS-Artland	30.10.2009	Halloween	
Haus Bethanien	10.2009	Oktoberfest/ Herbstfest	
InVia	12.2009	Weihnachtsmarkt	
BCS-Artland	12.2009	Nikolausturnier	
Haus Bethanien	12.2009	Adventsfeier, Nikolaus, Weihnachtsfeier	
Seniorenwoche 2009		Artländer Seniorenforum	

Weitere Projekte 2009			
Integrationsprojekt für muslimische Griechen		FiZ Stadtstiftung Quakenbrück	
Haus Bethanien		Ausflüge, Monatlich stattfindende Veranstaltungen	
Atelier Wüst		Großplakatwerbung im Sanierungsgebiet. Thema Bildung und Qualifizierung als Schlüssel für chancenreiches Leben	
Diakonisches Werk Quakenbrück		Ausbildung der „Sozialen Lotzen“ – Woche der Diakonie	
Kindergarten Bethanien		AOK Projekt Tigerkids	
Kindergarten Bethanien		Projekt Brückenjahr	
Kindergarten Bethanien		Projekt Familienbesucherinnen	
Kindergarten Bethanien		Babywatching	
Polizei Quakenbrück		Verkehrsstage in Schulen	
Polizei Quakenbrück		Fahrradkampagne	
Polizei Quakenbrück		Präventionsveranstaltungen/ Aufklärungsveranstaltungen In Schulen	
Polizei Quakenbrück		Schulwegsicherung	
Verein für Jugendhilfe		Seniorenachmittage	
Verein für Jugendhilfe		Englischkurs für Senioren	
Verein für Jugendhilfe		EDV-Kurse für Senioren	
Quakenbrücker Präventionsrat		Durchführung des Projektes Lisa an Hasetalschule	
Quakenbrücker Präventionsrat		Unterstützung Projekttag an Haupt- und Realschule Artland	
Quakenbrücker Präventionsrat		Präventionsarbeit in Zusammenarbeit mit den Vereinen	
Quakenbrücker Präventionsrat		Sport für XXL-Kinder	
FiZ		Besuch des Rotary Clubs mit Kinder und Jugendlichen	
FiZ		Freizeitangebote	
Artländer		Kulturelles Programm	

Seniorenforum			
Caritasverband		Projekt „Stadtteil-Mediation zur Deeskalation von Spannungen“	
BCS-Artland		Kreismeisterschaften	
Kirchengemeinde St. Petrus		Umbau Gemeindezentrum Goethestraße	
Kirchengemeinde St. Petrus		Jugendfreizeit in Dänemark	
Caritasverband		Arbeitsmarktintegration von Migranten	Bis 31.02.2010 verlängert
Stadtstiftung Quakenbrück		Singende Kindergärten	
Stadtstiftung Quakenbrück		Spielgerät für die Hasetalschule	
Stadtstiftung Quakenbrück		Jugendsamtgemeinderat	